

Ärztliche Psychotherapie - Vier-Ebenen-Modell einer Personalisierten Medizin

Epidemiologische Bedeutung, historische Perspektive und zukunftsfähige Modelle aus Sicht von Patienten
und Ärzten

Bearbeitet von
Gereon Heuft, Harald J. Freyberger, Renate Schepker

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 254 S. Paperback
ISBN 978 3 7945 3060 1
Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Psychotherapie / Klinische Psychologie](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

**beck-shop.de**
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Tab. 5-19 Kenntnisse bezüglich Anbieter psychotherapeutischer Behandlungen

Frage J5: Ist Ihnen bekannt, wen Sie aufsuchen können, um eine ambulante Psychotherapie zu erhalten?		
Auswahl (Mehrfachantworten möglich)	Nennungen insgesamt	% (von n = 2 555)
Hausarzt	1 362	53
jeden Arzt mit Zusatzbezeichnung „Psychotherapie“	581	23
FA für Psychosomatische Medizin u. Psychotherapie	584	23
FA für Psychiatrie und Psychotherapie	463	18
Psychologischer Psychotherapeut	286	11
Niemanden/keinen der Aufgeführten	24	1
weiß nicht	632	25
keine Angabe	7	0,3
Gesamt	3 939	



Abb. 5-13 Einschätzung bezüglich des Kompetenzgrades Ärztlicher und Psychologischer Psychotherapeuten.

Von den Teilnehmern, die Ärzten die höhere Kompetenz zutrauen, hatten sich 145 (14 %) bereits tatsächlich einmal bei psychischen/psychosomatischen Problemen an einen Arzt gewandt, 94 (9 %) darüber hinaus auch an einen Psychologen.

Bei den Psychologen mehr zutrauenden Befragten hatten sich 77 (14%) bereits einmal an einen Psychologen gewandt, davon annähernd genauso viele an einen Arzt ($n = 75$; 14%).

5.5.9 Ansprechpartner bei psychischen Problemen eines Kindes

Bei der Frage nach dem richtigen Ansprechpartner bei Problemen eines (eigenen oder befreundeten) Kindes wurde von beinahe der Hälfte der Befragten und damit am häufigsten der Kinderarzt genannt (Tab. 5-20). In diesem Punkt unterscheidet sich das Antwortverhalten der Befragten von den anderen Fragekomplexen, bei denen jeweils der Hausarzt an erster Stelle genannt wurde. Da für Kinder die Kinderärzte meist die Hausarztfunktion ausüben und neben den routinemäßigen Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen wesentliche Beratungstätigkeiten in Erziehungsfragen durchführen, ist mit Wahrscheinlichkeit diese Funktion angesprochen worden, zumal dem Kinderarzt das entsprechende Kind in aller Regel länger bekannt ist. Geht es um Beratung der Eltern in ihren Sorgen oder persönlichen Reaktionen, kann auch der Hausarzt als Vertrauensperson eine bedeutsame Rolle spielen.

Betrachtet man allerdings die Zahl derer, die ausschließlich den Kinderarzt aufsuchen würden ($n = 350$; 14%), ist diese wiederum kleiner als die Zahl derjenigen, die ausschließlich den Hausarzt zu Rate ziehen würden ($n = 426$; 17%).

Hier dürfte für Jugendliche, die mit zunehmendem Alter häufiger den Hausarzt als den Kinderarzt aufsuchen, oder für Bewohner des ländlichen Raumes mit weniger dichter kinderärztlicher Versorgung eher der Hausarzt bezogen auf den Patienten in Frage kommen.

Nahezu gleich häufig wie der Hausarzt wurde – trotz der geringen zahlenmäßigen Präsenz in der Versorgung – der Kinder- und Jugendpsychiater genannt (34%), der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut zu 22% und damit wesentlich häufiger als die flächendeckend vorhandenen Erziehungsberatungsstellen (7%).

In 851 Fällen wurde der Kinderarzt also in Kombination mit anderen Ansprechpartnern genannt, darunter am häufigsten mit dem Hausarzt ($n = 193$; 8%), dem Kinder- und Jugendpsychiater ($n = 232$; 9%) und mit sowohl dem Kinder- und Jugendpsychiater als auch dem Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten ($n = 92$; 4%).

Ausschließlich einen Kinder- und Jugendpsychiater aufsuchen würden 167 Befragte (7%), einen Psychotherapeuten 107 (4%). Erziehungsberatungsstellen und andere, z. B. Schulpsychologen, wurden zwar insgesamt auch relativ häufig genannt, allerdings stellen sie nur zusätzliche Ansprechpartner dar, werden nämlich nur 27 Mal (1%) bzw. 14 Mal (0,5%) ausschließlich aufgesucht.

Ein Zehntel der Befragten ($n = 253$) gab an, nicht zu wissen, an wen man sich wenden könnte. Dies entspricht in etwa dem Prozentsatz der oben bereits für Erwachsene beschriebenen Fragenkomplexe I7–I13.

Tab. 5-20 Auswahl bevorzugter Ansprechpartner bei psychischen Problemen eines Kindes

Frage J7: Wenn Ihr eigenes Kind oder das von Freunden psychische Probleme hätte, an wen würden Sie sich außer an Familienmitglieder und Freunde wenden?		
Auswahl (Mehrfachantworten möglich)	Nennungen insgesamt	% (von n = 2 555)
Hausarzt	931	36
Kinderarzt	1 201	47
Kinder- und Jugendpsychiater	872	34
Erziehungsberatungsstelle	170	7
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut	570	22
Heilpraktiker	54	2
andere (z. B. Schulpsychologen)	139	5
niemanden/keinen der Aufgeführten	49	2
weiß nicht	253	10
keine Angaben	8	0,3
Gesamt	4247	

Ca. 2% (n = 49) der Teilnehmer würden sich an keinen der Aufgeführten wenden, wobei die Fragestellung keinen Rückschluss darauf zulässt, ob die Aufgeführten als nicht ausreichend geeignet empfunden werden oder einfach niemand Außenstehendes in die Problematik mit einbezogen werden soll. Interessant ist, dass im Antwortverhalten der Gesamtgruppe Kinder nur etwas seltener (2%) ganz ohne Hilfe bleiben würden als die Erwachsenen selbst.

Tab. 5-20 zeigt zudem, dass die Reihenfolge der Nennungen (Hausarzt steht an erster Stelle und wird sonst am häufigsten genannt) nicht über das Antwortverhalten jenseits der gefragten Inhalte dominiert.